

Entwicklung eines digitalen Werkzeugs für Demenzpatienten und ihre Betreuer -
eine qualitative Studie über Bedürfnisse, mögliche Funktionen, praktische Anforderungen,
Benutzerakzeptanz und ethische Überlegungen

Lenka J. Wichmann, MSc, Nele Reiff, BSc, Sophie Zintl, BSc, Prof. Matthias Berking, PhD (2021)
Department of Clinical Psychology and Psychotherapy, Friedrich-Alexander-University Erlangen-Nürnberg (FAU)
Corresponding Author: lenka.wichmann@fau.de

Hintergrund: Digitale Smartphone-Assistenten für die Pflege und Unterstützung von Menschen mit Demenz haben aufgrund der breiten Verfügbarkeit von Smartphones und einer wachsenden Zahl von Nutzern über 65 Jahren ein großes Potenzial. Die Forschung hat sich bisher hauptsächlich auf die Entwicklung von Anwendungen für nur eine Nutzergruppe (Patienten, Pflegepersonal bzw. Angehörige) konzentriert, die nur eine oder einige wenige Funktionen beinhalten (Yousaf et al., 2020). Eine integrativere, mehrbenutzerfähige und multifunktionale Anwendung wäre von Vorteil, da sie flexibler an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst werden könnte. Diese qualitative Interviewstudie war der erste Schritt in einem ko-kreativen Prozess mit einem nutzerzentrierten Ansatz, der auf die Entwicklung eines multifunktionalen digitalen Assistenten abzielt.

Methode: Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring, 2010), die deduktive und induktive Techniken kombiniert, wurde angewandt, um Belastungen, Bedürfnisse, Funktionen, ethische Überlegungen und Akzeptanzaspekte zu identifizieren. Es wurden 14 halbstrukturierte Interviews mit drei Teilnehmergruppen (Angehörige von Menschen mit Demenz, Betreuer und Pflegepersonal, Psychologen) geführt. Die Interviews wurden aufgrund der Einschränkungen durch Covid-19 per Videokonferenz geführt. Nach Abschluss aller Interviews erhielten die Teilnehmer mehrere Fragebögen zu Akzeptanzaspekten (Technology Usage Inventory [TUI], Akzeptanzbewertung bestimmter Funktionen) und Technikaffinität (TA-EG-Fragebogen) per Brief. Die Interviews wurden wortwörtlich mit der Software MAXQDA transkribiert. Die Kodierung wurde von zwei unabhängigen Forschern durchgeführt. Es wurde ein Kodierrahmen erstellt, der den Interviewleitfaden als theoretische Grundlage und die gesammelten Daten zur Bildung induktiver Kategorien nutzte. Der Kodierrahmen wurde vor der endgültigen Analyse einem Pilottest unterzogen, und die Intercoder-Zuverlässigkeit war ausreichend ($k=.81$).

Resultat: Vorläufige Ergebnisse zeigten, dass der Umgang mit den Symptomen der Demenz im Alltag belastend ist. Emotionale Bedürfnisse der Patienten und der Bedarf an zusätzlichen Betreuungsressourcen bei Angehörigen und Betreuern waren die wichtigsten unbeantworteten Bedürfnisse. Es wurden 53 Funktionen in den Bereichen digitale Pflege, Unterstützung, Schulung, Überwachung, Navigation, Freizeitaktivitäten und soziale Kontakte vorgeschlagen. Die Teilnehmer hatten ethische Anforderungen (d. h. Datenschutz, Privatsphäre und Autonomie), die, wenn sie erfüllt würden, die Akzeptanz erhöhen würden. Die Ergebnisse der Fragebögen zeigten eine positive Einstellung gegenüber der Technologie, Neugierde und keine Unsicherheiten. Die Akzeptanz der vorgeschlagenen Funktionen war insgesamt hoch.

Schlussfolgerung: Die Teilnehmer zeigten ein großes Interesse am digitalen Assistenten. Die Bedeutung des Datenschutzes wurde hervorgehoben.